



Oberbank Marktmeinung

August 2011

Anleihen, Zins- und Währungserwartungen:

Leitzinsen: USA: 0,25 %
 EURO: 1,50 %
 JAPAN: 0,10 %

EURO-Anleihen:

Fremdwährungsanleihen:

Emerging Markets-Anleihen/Wandelanleihen/
 Anleihen von Schuldern mit geringerer Bonität:

- gute Schuldner bis mittlere Laufzeiten
- mangels attraktiver Renditen zurückstellen
- Unternehmensanleihen und High-Yield-Anleihen beimischen

Interbank Sätze	EUR		
	3 Monate	2 Jahre	10 Jahre
August 2011	1,61	1,92	3,16
Ende 2011	2,00	2,55	3,65

Aktienmarkterwartungen:

Europa:
 Österreich:
 Amerika:
 Asien/Japan:
 Emerging Markets:

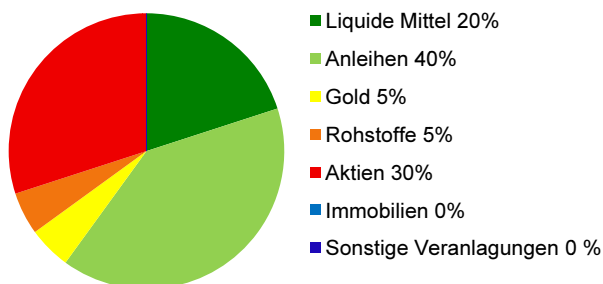
Die Einigung in den USA über die weitere Vorgehensweise zur Sanierung des Staatshaushalts brachte keine Entspannung an den Aktienmärkten. Vor allem die Erkenntnis, dass dadurch die Konjunktur leiden wird, ist für die Aktienmärkte eine große Belastung.

Sonstige Anlagemärkte:

Immobilien:
 Rohstoffe:
 Gold:

- weiterhin abwarten
- nach Korrektur nun wieder interessant
- derzeit solider Aufwärtstrend

Oberbank-Asset-Mix:



Der Oberbank Asset-Mix dient all jenen Investoren als Hilfestellung, die langfristig, unter Einbeziehung aller verfügbaren Anlageklassen und unter einem ausgewogenen Chancen-Risiko-Verhältnis veranlagen möchten. Dieser Mix wird monatlich neu angepasst und ist das Fazit der monatlichen Oberbank-Marktmeinung.

Ihr(e) Oberbank-Berater(in) wird gemeinsam mit Ihnen Ihren persönlichen Veranlagungs-Mix zusammenstellen.

Einigung über US-Staatshaushalt – Aktienmärkte besorgt über konjunkturelle Auswirkungen

Nachdem der Juli mit größtenteils zufriedenstellenden Unternehmensmeldungen zu den Halbjahreszahlen aufwarten konnte – vor allem in den USA wurden die Erwartungen zum Teil deutlich übertroffen – wurde die Stimmung durch die Diskussionen zur US-Haushaltskrise deutlich vermiest.

Nach der Einigung zwischen Republikanern und Demokraten über die weitere Vorgehensweise zum Thema US-Staatshaushalt tritt nun vermehrt die Sorge in den Vordergrund, dass die erforderlichen Sparmaßnahmen in den kommenden Jahren massive Auswirkungen auf die konjunkturelle Entwicklung, nicht nur in den USA, haben werden.

Wenn auch eine Staatspleite dadurch vorläufig einmal abgewendet werden konnte, sehen viele Analysten in dieser Lösung nur einen Zeitgewinn aber keine nachhaltige Lösung des Problems. Klar wurde jedoch, dass auch die USA künftig vermehrt den Rotstift ansetzen wird müssen.

Die Finanzmärkte reagierten – nach einer ersten kurzen Euphorie – mit Sorge auf diese Entscheidung. Vor allem sind es jedoch die europäischen Märkte, die derzeit kritisch von den Marktteilnehmern gesehen werden.

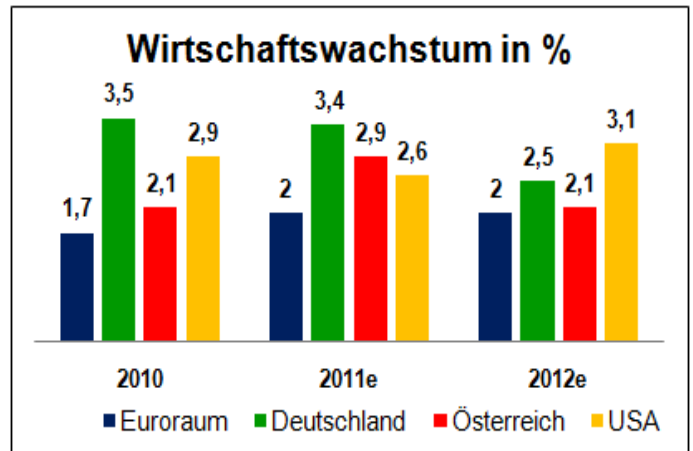
In diesem Zusammenhang gibt es neue Befürchtungen, wonach in Kürze weitere Herabstufungen europäischer Staaten durch die Ratingagenturen erfolgen könnten.

Die mögliche konjunkturelle Abschwächung wird auch durch einige neu veröffentlichte Wirtschaftsdaten – wie Industrieproduktion und Einkaufsmanager-Index – untermauert.

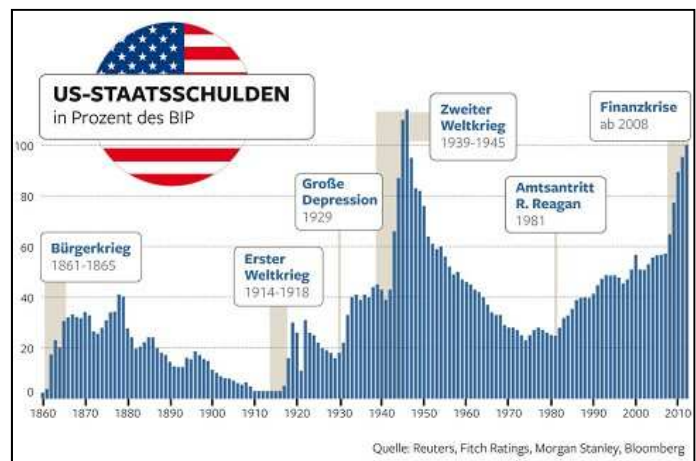
Profitieren konnten zuletzt erneut die Anleihen guter Schuldnerbonitäten; dies auch deshalb, da nun Inflations Sorgen wieder in den Hintergrund getreten sind.

Turbulent geht es derzeit auch auf den Devisenmärkten zu. Hier stand vor allem die enorme Aufwärtsbewegung des Schweizer Franken im Vordergrund. Aber auch zu den anderen Währungen musste der Euro Verluste hinnehmen.

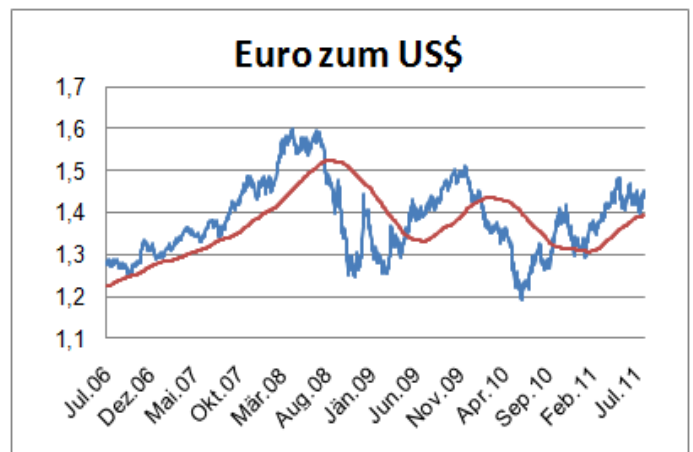
Der große Gewinner in diesem Umfeld war der Goldpreis, der – in Euro gemessen – alleine im Juli um knapp 10 % zulegen konnte.



Quelle: OECD, Mai 2011



Quelle: Reuters, Fitch Ratings, Morgan Stanley, Bloomberg



Anleihemärkte:

Die europäische Zentralbank hat im Juli die Leitzinsen um 25 Basispunkte auf nunmehr 1,50 % erhöht. Damit hat sie auf die gute Wirtschaftslage in den großen Euroländern Deutschland und Frankreich reagiert. Auch Österreich hat eine starke Wirtschaftsentwicklung und kann höhere Zinsen verkräften.

Problematisch bleibt die Situation dagegen in den Euro-Peripheriestaaten Portugal, Irland oder Griechenland. Diese Staaten können sich am Kapitalmarkt nicht mehr refinanzieren. Im Juli sind auch die Kurse italienischer und spanischer Staatsanleihen stark unter Druck geraten.

In einem EU-Sondergipfel konnte ein großes Hilfspaket für Griechenland verabschiedet werden. Dies hat die Märkte kurzfristig beruhigt. Grundsätzlich sind die Probleme aber noch nicht gelöst und wir bleiben weiterhin bei diesen Staatsanleihen sehr vorsichtig.

Gut entwickelt haben sich dagegen Staatsanleihen aus den Emerging Markets. Hier ist die Verschuldung zumeist geringer. Allerdings besteht hier ein deutlich höheres politisches Risiko.

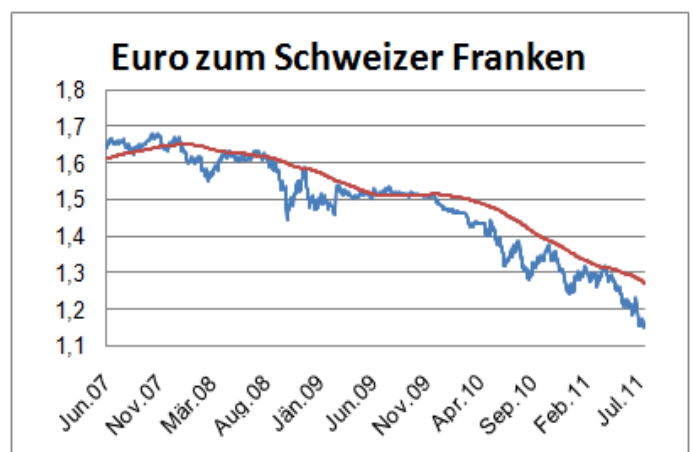
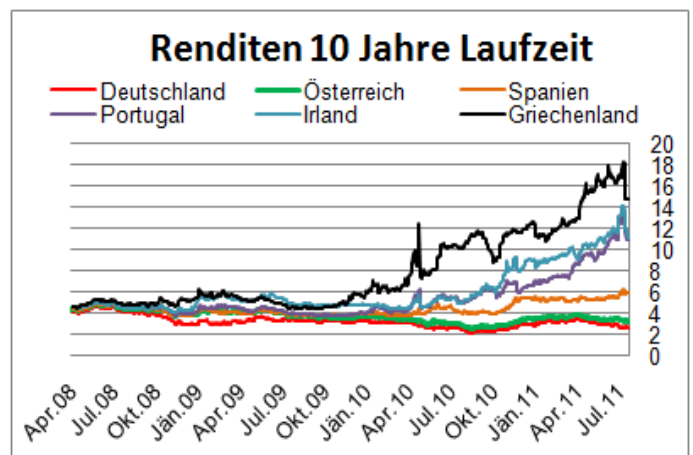
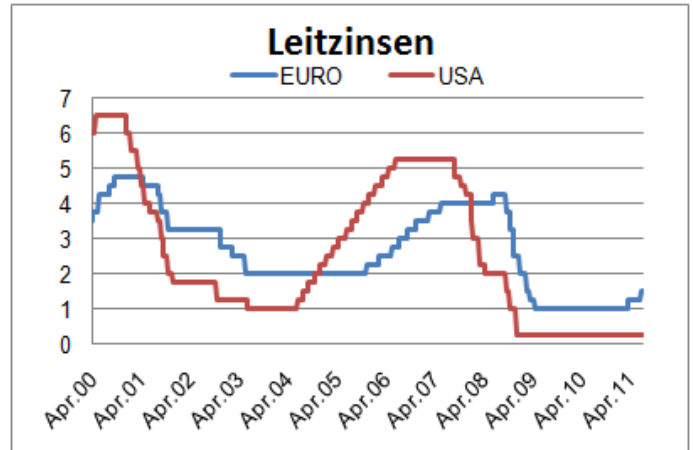
Weiterhin zuversichtlich sind wir für gute Unternehmensanleihen. Die wirtschaftliche Erholung zeigt sich nun auch in den verbesserten Bilanzen der Unternehmen. Eine gute Auswahl und nicht zu lange Laufzeiten sind sinnvoll.

Währungen:

Die Entwicklung der wichtigsten Währungen ist sehr stark von den hohen Verschuldungen der Industriestaaten USA und Europa geprägt. Im Euro-Raum wurden die Probleme in Griechenland mit einer Verlängerung der Anleihelaufzeiten und einem teilweisen Schuldenerlass zumindest kurzfristig stabilisiert. In den USA wird die Obergrenze der Staatsverschuldung angehoben.

Damit ist die Verschuldungsproblematik weder in den USA noch im Euro-Raum gelöst und das Kursverhältnis Euro zum US-Dollar sollte weiterhin seitwärts tendieren.

Von diesen Problemen profitiert weiterhin der Schweizer Franken, der sowohl zum Euro als auch zum US-Dollar neue Rekordhöchststände erreicht hat.



Aktienmärkte:

Das Handelsgeschehen an den internationalen Märkten wurde im Juli vor allem von der Schuldenkrise in Europa und der befürchteten Zahlungsunfähigkeit der USA geprägt. Die durchaus erfreulichen Quartalszahlen vieler Unternehmen wurden dadurch in den Hintergrund gedrängt. Im Monatsverlauf mussten alle großen Indizes aufgrund der belastenden Faktoren Kursverluste hinnehmen.

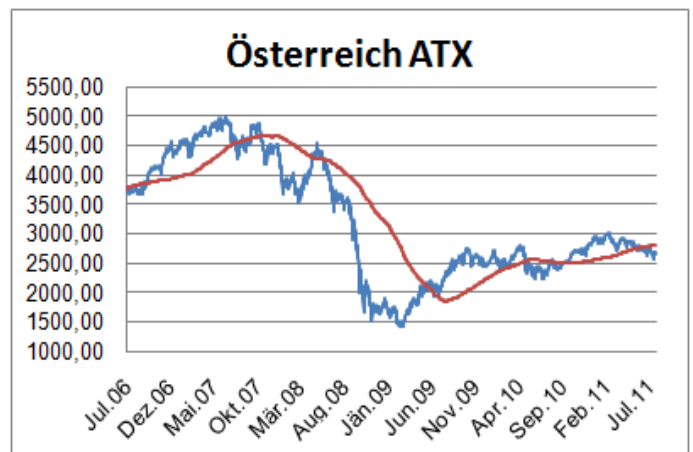
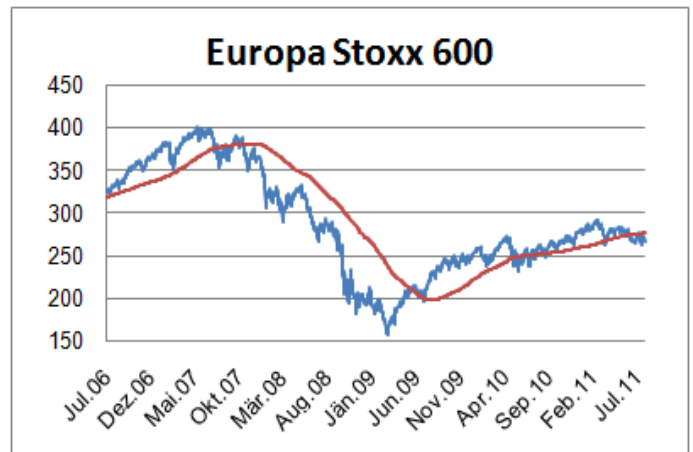
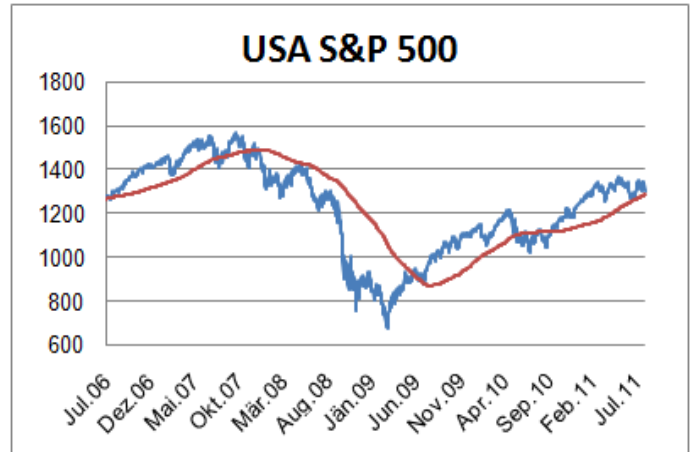
Zu Monatsbeginn sorgten die vorübergehende Vermeidung einer Pleite Griechenlands und positive Konjunkturdaten noch für Auftrieb an den Börsen. An der Wall Street gab es sogar den stärksten Kursanstieg innerhalb einer Woche seit zwei Jahren. In der Folge kam es jedoch durch die weltweite Verunsicherung wieder zu einem Abgabedruck an den Märkten.

In Europa wurde im Juli abermals der Finanzsektor von der vorherrschenden Schuldenproblematik belastet. Sowohl die Bankenaktien als auch die Versicherungstitel mussten teils empfindliche Einbußen hinnehmen. Erfreuliche Absatzzahlen vermeldeten in den letzten Wochen die deutschen Autowerte. Daimler verbuchte sogar das beste erste Halbjahr in seiner Unternehmensgeschichte. Ob diese Tendenz anhalten wird, werden die kommenden Monate zeigen, da nun die japanischen Hersteller die Produktion nach dem verheerenden Beben wieder hochfahren konnten.

In den USA konnten vor allem Technologiewerte durch deren vorgelegte Zahlen überzeugen. Apple präsentierte ein sensationelles Ergebnis. Der Konzern übertraf alle Erwartungen bei seinen wichtigsten Produkten und vermeldete einen Umsatz- und Gewinnrekord im dritten Quartal. Laut Experten hat Apple wegen der starken Nachfrage der Chinesen nach dem iPhone nun Nokia als Marktführer im stark wachsenden Smartphone-Segment abgelöst.

Für das weitere Geschehen an den internationalen Märkten, werden das Vorgehen der Regierungen bezüglich der europäischen Schuldenkrise und die Entwicklung in Amerika nach der erhofften Einigung im seit Wochen andauernden Schuldenstreit, entscheidend sein.

Aufgrund der sich eintrübenden Wirtschaftsdaten und der charttechnisch angeschlagenen Indizes, werden wir bei unserer Aktiengewichtung nun eine neutrale Ausrichtung umsetzen.



Rohstoffe - Gold:

Im Rohstoffbereich konnten im Juli die meisten Segmente Preisanstiege verzeichnen. Vor allem die besser als erwartet ausgefallenen Konjunkturdaten für die USA und China zu Monatsbeginn, gaben den Preisen vieler Rohstoffe nach einer Phase der Konsolidierung wieder Auftrieb. Fraglich ist, ob sich die Aufwärtsbewegung am breiten Rohstoffmarkt fortsetzen wird, oder wir nicht vielmehr eine selektive Weiterentwicklung in den kommenden Monaten sehen werden.

Gold profitierte in den letzten Wochen aufgrund der Schuldenkrisen in Europa und Amerika erneut von der Verunsicherung der Investoren. Weltweit wurde der vermeintlich sichere Hafen gesucht und somit eine wahre Rekordjagd ausgelöst. Der Preis für das Edelmetall erreichte im Juli ein weiteres Allzeithoch. Erstmals wurde die Marke von 1.600 USD erreicht. Auf absehbare Zeit werden laut Experten die Meldungen zu den Schuldenkrisen das Auf und Ab des Goldpreises bestimmen.

Für langfristig orientierte Anleger ist es weiterhin sinnvoll, einen Teil des zur Verfügung stehenden Anlagekapitals in breit gestreute Rohstoffprodukte zu investieren.

Immobilien:

In den USA zeigte der Markt für Einfamilienhäuser auch im letzten Monat nicht die erhoffte Belebung. Der Absatz bei existierenden Häusern ging in den vergangenen Wochen abermals zurück. Im Nordosten der USA fielen die Verkaufszahlen neuer Eigenheime auf das niedrigste Niveau seit der Datenerhebung aus dem Jahre 1973. Positivere Zahlen konnte das amerikanische Wirtschaftsministerium jedoch bei den Neubauten vermelden. Gegenüber dem Vormonat gab es in diesem Bereich einen Anstieg von 14 % auf den höchsten Stand des Jahres.

Bei den offenen Immobilienfonds laufen bei den Fondsgesellschaften nach wie vor Verhandlungen über weitere Immobilienverkäufe. Durch diese Verkäufe soll die benötigte Liquidität, die für die Öffnung der derzeit geschlossenen Fonds benötigt wird, geschaffen werden.

